Zum Tode von Art-Brut-Künstler Hans Krüsi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Region St.Gallen : das St. Galler Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (1996)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

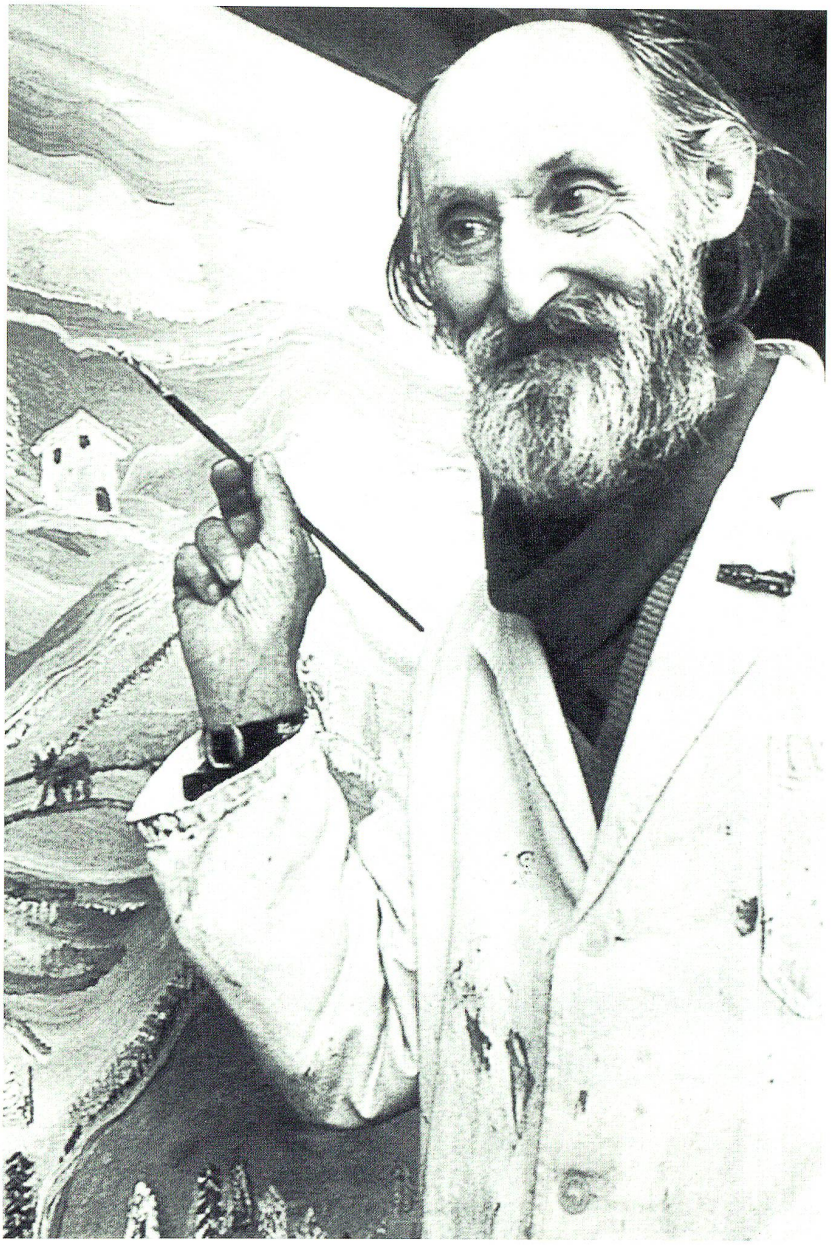
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Tode von Art-Brut-Künstler Hans Krüsi



Anfang September lud die Galerie Schneeberger in St.Gallen zur Eröffnung ihrer Krüsi-Ausstellung. Hans Krüsi, der Maler und Blumenverkäufer, der Aussenseiter, war danach häufig in der Galerie anzutreffen. Er freute sich, dass es ihm besser ging und dass er an der Ausstellung Freunde und Bekannte sehen konnte. Wenige Tage später, am 9. September, starb der Künstler 75jährig an den Folgen einer Lungenentzündung.
Wer hatte ihn nicht gekannt, den komischen Kauz mit dem Bart und dem Blumenwägelchen? Jahrzehntelang war der aus bescheidensten Verhältnissen stammende Krüsi im Zug von St.Gallen nach Zürich gependelt, wo er sich mit dem Verkauf von Schnittblumen mehr schlecht als recht über Wasser hielt. Schon früh hatte er zu malen angefangen, anfangs auf Packpapier oder Servietten, und öfters erhielten seine Kunden zu den Blumen eine Zeichnung geschenkt.

Eine unerwartete Karriere

1981 wurde ein Galerist auf den Maler Hans Krüsi aufmerksam. Innert weniger Jahre entwickelte sich der ehemalige Nobody aus dem Linsenbühl zum gefragten Künstler. Und wenn der weltfremde, oft naive Krüsi auch immer wieder ausgenutzt und übervorteilt wurde, so konnte er sich in späten Jahren doch noch den "Luxus" einer "richtigen" Wohnung mit Bad und Zentralheizung leisten. Ja er wurde für seine Verhältnisse sogar richtig reich.
Aber trotz seines Erfolges hatte er stets mehr Freude an seinen Bildern als am Geld. Sein Künstlerkollege Rolf Hauenstein schrieb in seinem Nachruf, dass Hans Krüsi in den letzten Jahren die einstige Zufriedenheit – sein auffallendstes Merkmal – verlassen und er oft aus Verzweiflung geweint habe. "Er spürte, wie die Menschen ihn verkannten und heuchelnd und vergötzend die Freude in seinem Werk missbrauchten. Dies tat ihm weh. Er lernte mit dem Abgrund zu leben und ertrug die Depression. Er war ein Meister in der Disziplin des Alleinseins."

Gründung einer Stiftung geplant

Nach Krüsis Tod soll sein Nachlass in eine Stiftung überführt werden. Der Künstler Hans Krüsi wird aber auch in der Öffentlichkeit weiterleben. Bereits im Oktober wurde in Paris eine grosse Ausstellung im "Halle St.Pierre et Musée d'art naif Max Fourny" eröffnet. Später folgte eine weitere Ausstellung in den USA. Im St.Galler Stadtbild wird Hans Krüsi fehlen. Den Kunstinteressierten ebenso wie all jenen, die ihn "einfach so" als Mensch, als Original gekannt und gemocht hatten. Mit ihm ist ein Stück Freundlichkeit, ein Lächeln aus unseren Strassen verschwunden.